



Eine **multifunktionale Zone** sucht ihre Zukunft jenseits von rüdem Ellbogengehabe der Präpotenz und einer rigiden Verbotspolitik

EIN RADWEG FÜR FUSSGÄNGER SOLL RIVAPIANA NICHT WERDEN

von **Rolf Amgarten**

Am letzten Sonntag hat die Gruppe „Uniti x Minusio“ (Vereint für Minusio) auf der Rivapiana das erste Mal ihren langen Tisch neben dem Brunnen des Fischers aufgestellt und über ihre Petition informiert. Dem Gerechten genüge getan, ist fast unmöglich. Dass nun aber eine Unterschriftensammlung gegen das Velofahren an der Seepromenade von Minusio gesammelt wird, will bei weitem nicht allen einleuchten. Konkret wollen die Petitionäre von ihren Politikern erreichen, dass die Radler in drei Zonen – Navegna, Remorino und Portigon – vom Rad absteigen und jeweils 50 bis 100 Meter zu Fuss gehen sollen. Dies versuchsweise an Sonntagen vom Mittag bis 18 Uhr, an allgemeinen Festtagen und während der Hochsaison von Juni bis Ende August. Der Quartierverein Rivapiana hat bereits reagiert und darauf hingewiesen, dass man solche Sensibilisierung zwar willkommen heisse. Allerdings gebe es in dieser

multifunktionalen Zone noch viele weitere Probleme. Für eines davon, die Aufhebung der Zahlparkplätze in einer Fussgängerzone, hat der Quartierverein schon etliche basisdemokratische Vorstösse versucht. Beim Radlerverkehr in dieser gesetzlichen Fussgängerzone liege es vielmehr, daran, dass es immer wieder solche Velofahrer gebe, die sich weder an die bestehenden Vorschriften und Reglemente hielten noch an die Gepflogenheiten von Rücksicht und Anstand. Verschärft hat sich das Problem auch durch die Zunahme von schnellen E-Rädern mit leichtem Pedalieraufwand. Dass mit 5 Stundenkilometern Geschwindigkeitsbeschränkung kein einziger Radler mehr gerade fahren kann, reiht sich an die Widersprüchlichkeiten an. Der Quartierverein stimmt mit Pro Velo und Mountain Bike Expedition – der Tessiner Radlerlobby – in der Beurteilung überein, dass ein solches, auch nur partielles

Radfahrverbot erst dann zumutbar ist, wenn der obere Radweg über die Via Simen so gestaltet wird, dass er erstens den Namen Radweg überhaupt verdient und nicht ein Gullyweg bleibt und dass er für die Radler so gestaltet ist, dass sie zweitens nicht jedes Mal ihren Leib oder ihr Leben riskieren müssen, weil sie dort dem Autoverkehr ausgeliefert sind. Eine andere Idee, anstatt ein reaktionäres und restriktives Verbot einzuführen, wäre es, den Regeln Achtung zu verschaffen und an solchen Hochfrequenztagen ein bis zwei Kontaktbeamte hinzustellen, welche den Verkehr etwas regeln könnten. Denn mit dem Verbot trifft man die zivilisierten Radler genauso, wie die Rowdys. Und wie sollen die Inlineskater, die Trottinettfahrer, die schnellen Jogger oder leinenlosen Hunde und die Parkplatz suchenden Badegäste behandelt werden?

Vergleichen Sie dazu die Karikatur auf Seite 31.



Nur den geübten Radlern möglich: das Einhalten von 5 Stundenkilometern

Manuel Valls, ein halber Tessiner

Der neue französische Premier Manuel Valls (51) hat Schweizer Wurzeln. Wie die Nachrichtenagentur sda diese Woche berichtet, stammt seine Mutter, Luisangela Galfetti, aus dem Tessin. Er habe jeweils bei seinen Grosseltern in Biasca und Ludiano die Oster- und Sommerferien verbracht, sagte Valls in einem Beitrag des Schweizer Fernsehens. In einem anderen Interview erwähnte er die Spaziergänge, die Kapellen am Wegrand, die Ziegen und das Essen in den Grotti, die er sehr gemocht habe. „Fast wie eine Heidi-Postkarte.“ Sein Onkel Aurelio Galfetti sagte 2012 gegenüber Swissinfo, Manuel Valls habe gewisse typisch schweizerische Züge: das Gefühl für Sprachen und seinen Pragmatismus. Heutzutage will der bekannte Tessiner Architekt laut sda nicht mehr in den Medien über seinen Neffen sprechen. **mb**

Staatsrat enthüllt neuen Gullydeckel



Am Freitag wurde vor dem Regierungsgebäude in Bellinzona feierlich ein neuer Gullydeckel im roten Kopfsteinpflasterbelag enthüllt. Neben Stadtpräsident Mario Branda beteiligte sich auch Staatsrat Claudio Zali an der Zeremonie. Dabei handelt es sich um eines von insgesamt acht Ablaufgittern auf dem kurzen Strassenabschnitt. Der Gullydeckel zeigt die drei Worte Fluss, Rivière, Corso d'acqua – und einen Fisch. Damit soll an das Motto „unter jedem Ablaufgitter verbirgt sich ein Fluss“ erinnert werden. Denn das Wasser, das durch solche Gitter aufgefangen wird, wird oft in ein Fließgewässer eingeleitet. Gullydeckel eignen sich nämlich nicht zum Auffangen von Schmutzwasser. **mk**

In der Nähe des Bäderzentrums Locarno soll ein Vier-Sterne-Hotel mit über 130 Betten entstehen Lido wird zum Freizeit- und Ferienzentrum

Locarnos Bäderzentrum soll um eine touristische Attraktion erweitert werden. Wie der Verwaltungsrat der *Centro balneare regionale SA (CBR)* in diesen Tagen bekannt gab, ist ab 2016 auf dem Gelände nördlich des Lidos der Bau eines Hotels geplant. Das künftige Ferienziel soll über

mindestens vier Sterne und 130 Betten verfügen. Bereits gäbe es Interessenten, die bereit wären, rund 30 Millionen Franken in das Projekt zu investieren, erklärten Verwaltungsratspräsident Luca Pohl und der Delegierte, Gianbeato Vetterli, gegenüber den Medien. Das Hotel würde

das Angebot des Lidos, des privat betriebenen Wellness & Spa sowie des im vergangenen Dezember der Öffentlichkeit präsentierten neuen Restaurantkonzepts abrunden. Bevor gebaut werden kann, muss aber erst noch der entsprechende Zonenplan geändert werden.

Das Bäderzentrum verzeichnete im vergangenen Jahr fast 393'000 Eintritte. Der Umsatz ist in den vergangenen drei Jahren von 4 auf 5 Millionen Franken, die Betriebskosten von 3,8 auf 4,8 Millionen angestiegen. 2012 verzeichnet die CBR ein Minus von 870'000 Franken. **mb**

Kopf der Woche



Tessiner Kandidaten für Prix Montagne

Die Schweizer Berghilfe hat für den Prix Montagne 2014 einen Tessiner Kandidaten. Oder besser gesagt ein Quartett. Die vierköpfige Familie Patà aus dem hintersten Verzas-catal kandidiert um den Preis, den bisher noch nie Tessiner gewinnen konnten. Kennen gelernt hatten sich die gelernte Bankkauffrau aus Locarno und der Landwirt aus Sonogno bei einem Englischkurs in der Verbano-stadt. Er hat die Käseherstellung im Blut und ist ganz toll im Umgang mit den Tieren, sagt Claudia Patà. Sie dagegen hat den unverstellten Blick auch für Neuerungen und den Geschäftssinn mitgebracht. Dank der Hilfe von Kanton



und Schweizer Berghilfe von insgesamt rund einer halben Million Franken und nichtrückzahlbaren Darlehen konnten sie für insgesamt 800'000 Franken endlich Wohnung, Stall und Käserei baulich kombinieren. Das bringe enorme Vorteile. Und jetzt, wo es wieder Frühling wird und die ersten Touristen und Wanderer vorbeikommen, läuft auch der Direktverkauf wieder an, den sie im kleinen Lädli bieten. Und natürlich freuen sie sich genauso über Kundschaft, wie sie Freude an der Natur, dem Bauerntum und den Tieren haben. Verarbeitet werden von den Patàs jährlich 20'000 Liter Ziegen- und 35'000 Liter Kuhmilch. **ra**

Anzeige

NOTENSTEIN
PRIVATBANK

Wir denken in Szenarien, um Ihr Vermögen zu schützen.